
»Montagsfrühstück« – Forum für strategische Langsamkeit

»Lassen Sie sich Zeit, aber machen Sie schnell,
denn Sie wissen nicht, was Sie erwartet.«
(Jacques Derrida)

Das »Montagsfrühstück« stellt einen Pionierversuch dar, den universitären Raum zu erweitern und somit vermehrt Bereiche der Öffentlichkeit in das Feld wissenschaftlichen Arbeitens mit einzubeziehen. Die Grundstruktur bildet dabei ein Diskussionsforum, das einmal im Monat (jeweils von 9-11 Uhr zu Semesterzeiten) Platz schafft für Reflexionen rund um aktuelle und grundsätzliche Fragen und Probleme im Zusammenhang von Literatur/Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft. Basierend auf der Kooperation der Vergleichenden Literaturwissenschaft, dem »Literaturhaus am Inn« sowie dem studentisch verwalteten Projekt »denkpanzer« wird der Synergiegedanke in den Vordergrund gerückt und die gegenseitige Bedingung von wissenschaftlicher Theorie und Praxis betont. Nicht nur die enge Zusammenarbeit von »professionell Schaffenden« in Wissenschaft und Kulturbetrieb mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs setzt den Fokus auf Grenzüberschreitungen, sondern auch die konzeptuelle Gestaltung der Veranstaltung selbst lenkt die Aufmerksamkeit auf Polyperspektivität und Interdisziplinarität. So werden die jeweiligen Themenschwerpunkte bzw. die damit verbundenen Leitfragen aus gegensätzlichen Standpunkten reflektiert und erörtert, insofern jeweils zwei ExpertInnen aus einschlägigen Fachgebieten mit prinzipiell verschiedenartigen Ansichten zu dem Thema auf der Bühne debattieren, während die Moderation jeweils ein Mitglied der Kooperations- und Veranstaltungspartner übernimmt. Auf diese Weise erweitert sich der Diskussionsraum um eine weitere Ebene, da die Diskussionsrichtung selbst von divergierenden Standpunkten aus angeleitet wird.

Die einzelnen Forschungsplattformen der philologisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät verweisen auf deren grenzüberschreitende Ausrichtung, wobei insbesondere Möglichkeiten des Kontakts sowie des Austausches und der Vermittlung von Wissen im Mittelpunkt stehen. Um eine derartige Qualitätsanforderung an die eigene wissenschaftliche Tätigkeit zu gewährleisten, ist es unerlässlich, Forschungsergebnisse bzw. erarbeitete Kenntnisse immer wieder und aufs Neue der Kritik oder auch dem Zweifel von KollegInnen auszusetzen, denn wie auch in den *Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis* der Universität Innsbruck verankert, dürfen wissenschaftliche Ergebnisse gegen Kritik nicht immun sein. Grenzüberschreitungen, wie sie auch in diesem Projekt vorgenommen werden, eröffnen einen Raum wissenschaftlichen Austausches, dem im Rahmen einer »klassischen« Tagung oft nicht beizukommen ist, insofern die zeitlichen Ressourcen knapp bemessen sind. Die im »Montagsfrühstück« angestrebte Entschleunigung der Diskussion setzt sich zum Ziel, dieser Verknappung entgegenzuarbeiten und damit den wissenschaftlichen Transfer auch über die Mauern der LFU hinaus zu fördern. Die Auseinandersetzung der eingeladenen ExpertInnen mit aktuellen Fragestellungen (geistes)wissenschaftlicher Praxis gibt Anlass, eigene Positionen zu reflektieren bzw. diese selbst

in die Diskussion einzubringen. Des Weiteren bietet der überschaubare und gemütliche Rahmen der Veranstaltung vermehrt Gelegenheit zur (über)nationalen Vernetzung.

Das »Montagsfrühstück« richtet sich somit nicht nur an Studierende sowie an alle, die sich für den Zusammenhang von Literatur/Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft interessieren, sondern lädt insbesondere KollegInnen unterschiedlichster Disziplinen dazu ein, an diesem Austausch teilzunehmen. Kaffee und Croissants sollen dabei zur »strategischen Langsamkeit« verpflichten, ohne die Schärfe des Gedankens zu beeinträchtigen.

Innsbruck, im Mai 2011

Nina Fuchs, Mag^a. Julia Prager und Susanne Pedarnig vom »denkpanzer«

Dr.ⁱⁿ Anna Rottensteiner, Leiterin des »Literaturhauses am Inn«

Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl, »Vergleichende Literaturwissenschaft« (Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck)

Wir danken unseren Sponsoren und Unterstützern:



**Jubiläumsfonds
der Leopold-
Franzens-
Universität
Innsbruck**

**Dekanat
der Philologisch-
Kulturwissenschaftlichen
Fakultät
der Universität Inns-
bruck**



Montagsfrühstück Termin #1 am Montag, den 15. 03. 2010 zum Thema »Kann man Kreativität messen?«

ExpertInnen: ao. Univ.-Prof. Dr. Tasos Zembylas, Mag^a. Andrea Winkler

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl

Die Auftaktveranstaltung der Reihe widmete sich der Frage nach Möglichkeit und Sinnhaftigkeit einer wissenschaftlich-empirischen Erhebung und Darstellung von literarischen Arbeits- und Schreibprozessen. Die Diskussion fand statt zwischen Tasos Zembylas (Professor für Kulturbetriebslehre an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) und der österreichischen Schriftstellerin Andrea Winkler.



In seiner Einführung schlug Tasos Zembylas vor, weniger von »Kreativität«, als vielmehr von »Können« zu sprechen. Kreativität werde in unserer Gesellschaft als Schöpfungsakt verstanden und sei daher besonders wertvoll. Allerdings wies Zembylas darauf hin, dass Kreativität immer auch ein Phänomen sei, das in historische und gesellschaftliche Kontexte eingebunden sei: Das Genie als losgelöstes Individuum gibt es nicht! Bezugnehmend auf Fichte und Schelling könne man das Subjekt aber doch per se als schöpferisches Wesen verstehen, wobei Kreativität ein menschliches Phänomen ist, das sich individuell wie auch sozial und kollektiv vollzieht.



»Kreativität« ist aufgrund ihres prozesshaften Charakters nicht begrifflich fassbar, ist keine statische, unabhängige Größe, sondern ständig in Entwicklung. Zembylas interessiert deshalb auch eher, welche Rahmenbedingungen geschaffen bzw. gestärkt/erhalten werden müssen, damit der Mensch/Künstler/Autor kreativ tätig sein kann. Im Vordergrund steht dabei nicht *Wissen*, sondern *Erfahrung*, die gefördert werden soll.

Im Laufe der Diskussion tauchte die Frage auf, warum Ausbildungsstätten in der Bildenden Kunst sehr wohl, beim literarischen Schreiben jedoch immer noch weniger stark akzeptiert sind. Wie ist das Verhältnis von Kunst und Handwerk beschaffen? Ist ein Handwerk keine Kunst, da es erlernbar ist?

An diese Fragestellung knüpft auch die Autorin Andrea Winkler ihre Kritik an Prozessen der wissenschaftlichen Untersuchung von Kreativität sowie an Ausbildungslehrgängen für kreatives Schreiben: Wer Kunst als erlernbares Handwerk versteht, beraubt sie ihres irritierenden und gesellschaftspolitischen Potentials. Ausbildungsstätten für Schriftsteller stünden im Lichte marktwirtschaftlicher Interessen.

Montagsfrühstück Termin #2 am Montag, den 26. 04. 2010 zum Thema »Gefrorene Zeit«
ExpertInnen: Anna Kim, Univ.-Ass. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ingrid Böhler
Moderation: Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl

Das zweite »Montagsfrühstück« fand im Rahmen der vom städtischen Kulturamt Innsbruck veranstalteten Literaturinitiative »Innsbruck liest« statt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Initiative stand der Roman »Die gefrorene Zeit« der österreichisch-koreanischen Schriftstellerin Anna Kim. Im Zentrum standen Fragen der Identität, der verschiedenen Möglichkeiten des Erinnerns bzw. der Zugänge zu Vergangenen in wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Kontexten – und zwar anhand der Kriegsgeschehnisse im ehemaligen Jugoslawien. Die Leitfrage dabei lässt sich folgendermaßen formulieren: Erinnern sich Literatur und Geschichtswissenschaft unterschiedlich?

Die Diskussion bestritten die Autorin und die Innsbrucker Zeithistorikerin Ingrid Böhler. Böhler ging dabei insbesondere auf die Frage ein, warum das Themenfeld Gedächtnis bzw. Erinnerung in den letzten Jahrzehnten einen derartig wichtigen Stellenwert in den Geschichtswissenschaften eingenommen hatte.

Als Grund für den nachhaltigen *memory boom* nannte sie drei Punkte: Zum einen blieb auch die Geschichtswissenschaft nicht unberührt vom *cultural turn*, der sich als geschichtstheoretisch-kulturwissenschaftliche Wende ausdrückte und Vergangenheit als Diskursprodukt der Gegenwart begreift, wodurch sich der Fokus auf den *Umgang* mit der Geschichte verlagerte und Fragen nach Repräsentationsformen, Beziehungen von kollektivem Gedächtnis und Politik sowie nach jenen zwischen individueller Erinnerung und Geschichte verhandelbar werden. Als zweiten Punkt nannte sie die Auseinandersetzung mit dem Holocaust, die vor allem von Fragen nach Schuld, Verantwortung und Wiedergutmachung dominiert wird. Zuletzt wies Böhler noch darauf hin, dass Globalisierungsprozesse eine Aufweichung traditioneller Ordnungs- und Identitätsstrukturen bewirken, wodurch das erzählte Erinnern wichtiger wird.

Auch in Anna Kims Roman »Gefrorene Zeit«, der im Rahmen des Kosovo-Krieges angesiedelt ist, spielen die Begriffe »kollektives Gedächtnis« und »nationale Identität« eine tragende Rolle. Im Roman werden diese Fragen vor allem anhand der andauernden Suche nach den Kriegsvermissten gestellt. Die »Aneignung der Gegenwart«, d.h. die Erinnerungsarbeit als Vorbereitungsarbeit zu ihrem Roman, beschrieb Anna Kim in mehreren Schritten: (1) die Recherche zu den Ereignissen der Jugoslawien-Kriege, wobei noch kaum objektive Quellen zu finden sind, (2) die Beschäftigung mit den Flüchtlingen in Österreich und (3) die Konzentration auf die Vermissten selbst. Kim lag es fern ein politisches Buch zu schreiben, vielmehr beschäftigte sie sich mit den kontextuellen Umständen der Suche nach Vermissten.



Montagsfrühstück Termin #3 am Montag, den 31. 05. 2010 zum Thema »Wissenschaft und Öffentlichkeit(en)«

ExpertInnen: ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Kaser, Peter Angerer

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl

Im Zentrum stand das Thema der Begegnung von Wissenschaft und Öffentlichkeit(en). Dabei ging es einerseits um Anwendungsräume (wissenschaftlicher, trivialer, alltäglicher ...) Sprache. Leitfragen waren hierbei: Mit welcher Sprache wird Wissenschaft in den Medien (Stichwort: Skandalproduktion und Sensationspresse) verhandelt? Welche Sprache verwendet die universitäre Institution in der Begegnung mit den verschiedenen Öffentlichkeiten?

Im November 2009 erschien ein aktueller Klimabericht, u.a. unter der Mitwirkung des Innsbrucker Glaziologen Georg Kaser. Dessen pessimistische Aussagen zum Klimawandel erreichten große mediale Aufmerksamkeit. Georg Kaser, der immer wieder zur Frage der Schnittstelle zwischen Wissenschaft (und ihren Ergebnissen) und der Öffentlichkeit befragt wird, konnte aus eigener Erfahrung berichten, wie zentral die Vermittlung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse für Politik und Öffentlichkeit sind, und wie oft es im Diskurs der (Massen-)Medien zu Missverständnissen und gefährlichen Fehlern und Manipulationen kommen kann und kommt. Gesprächspartner von Georg Kaser war der erfahrene Journalist Peter Angerer.



Montagsfrühstück Termin #4 am Montag, den 28. 06. 2010 zum Thema »Kunst / Kultur / Politik«

ExpertInnen: Mag^a. Ingeborg Erhart, Dr.ⁱⁿ Beate Palfrader, Dr.ⁱⁿ Erika Wimmer
Moderation: Dr. Anna Rottensteiner

Kulturpolitische Debatten zwischen VertreterInnen aus Politik, Wissenschaft und der Kunst- oder Kulturszene werden häufig als Kontroversen um Finanzierung und Verteilung von Geldern geführt. In dieser Veranstaltung des Montagsfrühstücks wurde die kulturpolitische Diskussion auf eine fundamentalere Metaebene gehoben: Welche unterschiedlichen Definitionen der Begriffe »Kunst« und »Kultur« treffen in einer Begegnung dieser beiden gesellschaftlichen Bereiche aufeinander? In welchem Verhältnis stehen die Begriffe zueinander? Inwiefern sind (nationale) Kulturdefinitionen mit jenen der Kunst verbunden oder schließen sich aus? Welches Verständnis von Kunst und Kultur findet sich in der Politik und bei Kunst-Schaffenden?

Es diskutierten Erika Wimmer, Autorin und Literaturwissenschaftlerin, Ingeborg Erhart, Kuratorin und Geschäftsleiterin der Tiroler Künstlerschaft, und Beate Palfrader, Landesrätin für Bildung und Kultur.

Montagsfrühstück Termin #5 am Montag, den 18. 10. 2010 zum Thema »gender mainstreaming: Belästigung, Mode oder Notwendigkeit?«

ExpertInnen: Dr.ⁱⁿ Claudia Posch, Beate Hausbichler
Moderation: Mag.^a Julia Prager

Dieser Termin widmete sich der problematischen Fragestellung, warum Genderfragen und Antidiskriminierungsmaßnahmen in öffentlichen Diskursen verstärkt als (nicht mehr relevante) Modeerscheinung und in einigen Fällen sogar als Belästigung empfunden werden. Buchtitel wie »Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Schwächen« verweisen auf fortbestehende Geschlechtsessentialisierungen. Stößt die Gender-Debatte an ihre Grenzen? Im Gespräch mit dem Publikum war vor allem die Frage nach einer geschlechterneutralen Sprache zentral.

Es diskutierten Claudia Posch (Sprachwissenschaftlerin der Universität Innsbruck) und Beate Hausbichler (Redakteurin des *Standard*).



Montagsfrühstück Termin #6 am Montag, den 22. 11. 2010 zum Thema »Google "Weltbibliothek": Demokratisierung vs. Urheberrecht?«

ExpertInnen: Gerhard Ruiss, Dr.ⁱⁿ Katja Stopka

Moderation: MMag. Martin Fritz

Anlass für diese Veranstaltung rund um Urheberrecht und die Verbreitung von Kunst im worldwide war die vom Internet-Konzern Google geplante Bildung einer digitalen »Weltbibliothek«. Im Kontext dieser heiklen Debatte eröffnet sich ein weiter Fragenkatalog: Bedeutet ein derartiges Unterfangen Demokratisierung oder unkontrollierte Freigabe? Wie kommt die Auswahl der aufgenommenen Werke zustande? Was für Folgen haben derartige Entwicklungen für die klassische Konzeption des Urheberrechts? Müssen neue Rechts-/Entgeltformen angedacht werden? Ganz allgemein wurden über das Thema »Weltbibliothek von Google« hinaus die Vor- und Nachteile einer »Öffnung« von Wissen und Wissensinhalten diskutiert.

Es diskutierten Gerhard Ruiss (IG Autoren) und die Bibliothekswissenschaftlerin Dr. Katja Stopka (Leiterin der Bibliothek des Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam).



Montagsfrühstück Termin #7 am Montag, den 6. 12. 2010 zum Thema »Menschenbilder hinter Bildungskonzepten«

Experten: Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle, Univ.-Prof. Dr. Helmwart Hierdeis

Moderation: Dr.ⁱⁿ Doris Eibl

Oft sind hinter den Diskussionen über Bildung und Ausbildung – vereinfachend gesprochen – zwei einander widersprechende Welt- und Menschenbilder zu erkennen: Das »romantisch-rousseauistische« Bild des Menschen geht davon aus, dass der Mensch durch seine Natur als vollkommenes Wesen in die Welt gelangt und durch Einflüsse der Kultur und der Zivilisation (vor allem dann, wenn sie staatlich »verordnet« wird) verbogen und verzogen wird. Bildungskonzepte werden so unter anderem als Instrumente gesehen, die schädliche gesellschaftliche Ein-



flüsse auszugleichen haben.

Das ›aufklärerisch-voltairesche‹ Bild des Menschen hingegen stützt die Auffassung, dass der Mensch durch seine Natur ein unvollkommenes und im Grunde egozentrisches Wesen ist, das erst durch die Einflüsse der Kultur und der Zivilisation sich in gesellschaftliche Strukturen zu integrieren vermag. In diesem Weltbild sind Bildungskonzepte Instrumente, die aus dem Menschen erst gesellschaftsfähige und soziale Individuen machen.

Es diskutierten Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle (Altphilologe und Rektor der Universität Innsbruck) und em. Univ.-Prof. Dr. Helmwart Hierdeis (Erziehungswissenschaftler).



Montagsfrühstück Termin #8 am Montag, den 17. 1. 2011 zum Thema »Wirtschaft am Wendepunkt«

Experten: Univ.-Prof. Dr. Ekkehard Kappler, Ernst-Wilhelm Händler

Moderation: Mag. Herbert Salzmann

Beim 8. »Montagsfrühstück« wurde auf einer grundsätzlichen Ebene darüber diskutiert, ob die Art und Weise, wie wir Wirtschaft betreiben und welchen Stellenwert die vorherrschende Form des kapitalistischen Wirtschaftens in unserem Handeln und auch Denken einnimmt, (noch) Sinn macht. Diese Form scheint so selbstverständlich geworden zu sein, dass wir nur selten die Frage stellen, ob sie (noch) gesamtgesellschaftlich vertretbar ist bzw. ob sie es je war. Dabei kamen nicht nur die Möglichkeiten des Eingreifens in finanzwirtschaftliche Abläufe zur Sprache, sondern auch alternative Formen des Wirtschaftens – beispielsweise die Freigeldexperimente, wie sie in Wörgl in der Zwischenkriegszeit versucht wurden. Der Tenor der Diskutanten und des Publikumsthematisieren: Alternativen zum derzeitigen Wirtschaftssystem, die jenseits von sozialromantischen Vorstellungen möglich sind, benötigen eine tief greifende Änderung in den Überzeugungen von Menschen, die nicht durch ökonomische Steuerungsmechanismen ins Werk gesetzt werden kann, sondern nur durch Anstrengungen innerhalb des Bildungssystems sitzende. Ästhetische Erziehung spielt dabei eine wichtige Rolle. Es diskutierten Univ.-Prof. Dr. Ekkehard Kappler (Finanz- und Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Innsbruck) und der Schriftsteller und Unternehmer Ernst-Wilhelm Händler.



Montagsfrühstück Termin #9 im März zum Thema »Subversive sex sale? Literarische Aneignungen des Obszönen«

Expertinnen: Mieke Medusa, Waltraud Mittich

Moderation: Mag.^a Julia Prager

Läuft der Sex der Erotik in der Literatur den Rang ab? Sind »schmutzige Worte« oder eine »Ästhetik des Hässlichen« ein Indiz für eine emanzipatorische Bewegung der Aneignung eines »weiblichen« Begehrens in der Schrift, möglicherweise sogar ein Instrument der Subversion, während gefühlsbetonte erotische Darstellungen in die Trivialität abdriften – und sozusagen zum Verworfenen des Kanons werden? Oder verkommt der literarische Sex gerade dann zur Ware, wenn er als omnipräsente Behauptung von Authentizität daherkommt? Zum Frühlingsbeginn ließ das Montagsfrühstück die Hüllen fallen und lud zu einer heißen Diskussion zwischen den Autorinnen Waltraud Mittich und Mieke Medusa.



Montagsfrühstück Termin #10 am 11. April 2011 zum Thema »Einmischung, aber schnell! Kunst und Tagespolitik«

Experten: Antonia Fian, Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl

Ausgangspunkt dieses Montagsfrühstücks war die Beobachtung, die in den Medien verschiedentlich seit einigen Jahren auch beklagt wird, dass sich SchriftstellerInnen und GeisteswissenschaftlerInnen immer weniger in (gesellschafts)politische Diskussionen einmischen würden. Das Gespräch ging der Frage nach, ob diese Beobachtung den Tatsachen entspricht, woran dies – sofern es stimmt – liegen könnte und ob es bedenklich ist. Es ging also um Fragen nach den Formen der Einmischung der Kunst und der Wissenschaft in gesellschaftspolitische Debatten: Dabei wurden grundsätzlichere Fragen (nach den Begriffen des Autors, der Autorität, der Autorisierung etc.) nicht ausgespart. Ebenso wurde das



»Apolitische« in der Literatur und Kunst konturiert, indem historische Vergleiche mit den Zeiten eines Günter Grass, einer Christa Wolf, eines Martin Walser, eines Jean-Paul Sartre oder eines Wolf Biermann gezogen wurden.

Es diskutierten Konrad Paul Liessmann, Professor für Philosophie an der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, Vizekanzler der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien, und der Schriftsteller Antonio Fian



Montagsfrühstück Termin #11 am 16.5.2011 zum Thema »Entblößung des Selbst im Netz«

ExpertInnen: Sabine Gruber, Univ.-Prof. Dr. Thomas Schröder

Moderation: MMag. Martin Fritz

Beim 11. »Montagsfrühstück« wurde das Phänomen des Web 2.0 untersucht, dessen Prinzip des Demokratisierungsgebotes fortwährend von Kategorisierungsmaßnahmen unterlaufen wird. Das Registrieren in »sozialen« Netzwerken wie etwa facebook führt vielfach zu regelrechten Identitätsbaustellen: Merkmale, Geschmack, Vorlieben, Geschlecht und vieles mehr werden in bereitstehende Sparten eingetragen, das Selbst auf diese Weise transformiert und konstituiert. Auf der anderen Seite spielen digitale Informations- und Kommunikationsquellen eine wichtige Rolle im globalen Demokratisierungsprozess.

Wie schmal ist der Grat zwischen politischer Partizipation und reiner Selbstdarstellung? Und was passiert durch diese Form der Zurschaustellung des individuellen Selbst? Cyber-Mobbing ist beispielsweise eine Konsequenz des exzessiven Zurschaustellens im halb-öffentlichen Raum und es verschiebt sich nicht nur die Grenze zwischen öffentlich und privat, sondern auch jene zwischen Nähe und Distanz.

Es diskutierte die Schriftstellerin Sabine Gruber mit dem Innsbrucker Medienwissenschaftler Thomas Schröder



Montagsfrühstück Termin #12 am 20. Juni 2011 zum Thema »Zwischen Dienstleistung und Autonomieanspruch: Wovon die Kunst leben soll«

ExpertInnen: Cornelia Travnicek, Frank Klötgen, Martin Fritz

Moderation: Nina Fuchs

Nur sehr wenige SchriftstellerInnen können allein von ihren Buchverkäufen leben. Literarisches Schreiben geht also fast immer mit der prekären Lage zwischen Hoffen auf Preise und Stipendien, privatem Mäzenatentum, Einkünften durch Lesungen oder literaturfernen Nebentätigkeiten einher. Welche und wessen Kriterien leiten dabei die jeweiligen eigenen künstlerischen Erzeugnisse? Und, gesellschaftspolitisch gefragt, welchen Ansprüchen sollte Literatur genügen? Hängen ästhetische Fragestellungen mit konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen zusammen? Wenn man als SchriftstellerIn am freien Markt nicht überleben kann, soll dann die Allgemeinheit dafür bezahlen – und falls ja, welche Art der Literatur soll dadurch gefördert werden? Und wer soll darüber entscheiden und wie?

Über diese Fragen diskutierten mit Nina Fuchs beim 12. »Montagsfrühstück« die SchriftstellerInnen Cornelia Travnicek (Wien), Martin Fritz (Innsbruck) und Frank Klötgen (Berlin).



Montagsfrühstück Termin #13 am 24. Oktober 2011 zum Thema » Zwischen Dienstleistung und Autonomieanspruch: Wovon die Kunst leben soll«

Experten: Hans Platzgumer, Univ.-Prof. Dr. Josef Nussbaumer

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Martin Sexl

Oft sprechen wir – wenn es um Armut, atomare Unfälle, Klimawandel oder andere schreckliche Konsequenzen menschlichen Handelns geht – von »Unglück« oder »Katastrophen«, als ob solche Ereignisse »ganz natürlich« über den Menschen hereinbrechen würden und nicht von diesem gemacht wären. Natur kann so gesehen in der gesellschaftspolitischen und medialen Rhetorik als Argument dienen, um menschliches Handeln zu entschuldigen. Parallel dazu scheint es ein sehr starkes menschliches Bedürfnis und eine Sehnsucht nach einer »na-



türlichen Natur« zu geben, die einen Rückzugsort bildet, der frei ist von zivilisatorischen Überformungen und technologischen Eingriffen, welche die Erde ja zunehmend an den Rande eines Kollapses zu führen scheinen. Diese »natürliche Natur« ist jedoch vielleicht nicht mehr als unberührte Wildnis denkbar, die es schon lange nicht mehr gibt, sondern als in irgendeiner Form deformierte Natur. Exemplarisch wird das dort deutlich, wo vom Menschen gemachte Katastrophen zu einem zivilisatorischen Versagen geführt haben und die Natur zu wuchern beginnt, wie in der Sperrzone rund um Tschernobyl oder in den von Wirbelstürmen heimgesuchten Tropen.

Das komplexe Wechselverhältnis von Natur und Kultur/Zivilisation wurde in diesem Montagsfrühstück zur Diskussion gestellt werden. Es diskutierten der Schriftsteller und Musiker Hans Platzgumer und Josef Nussbaumer, Professor am Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte an der Universität Innsbruck.

